

Großer Wahnsinn: Auch New York hat Kernkraftwerke abgeschaltet und seine auf fossile Brennstoffe umgestellt

geschrieben von Andreas Demmig | 12. Februar 2024

Stophthesethings

Der Staat New York ist ein weiterer Ort, an dem wind- und solarbesessene Verrückte die Kontrolle über die Energiepolitik übernommen haben. Das fiktive Ziel bestand darin, den Ausstoß von Kohlenoxidgasen durch nichts anderes als Sonnenschein und Brise zu reduzieren.

„Klimaschutz“: Die dunklen Schatten des „grünen“ Wasserstoffs*

geschrieben von Klaus-eckart Puls | 12. Februar 2024

=====

Dagmar Jestrzanski (Red. PAZ)*

In vielen Teile der Welt sucht die Bundesregierung nach Partnern für ihre Energiewende. Doch an immer mehr Orten wächst der Widerstand gegen ökologisch und wirtschaftlich zweifelhafte Mammutprojekte

=====

Deutschland und die meisten übrigen EU-Länder sowie Norwegen haben sich für eine Wasserstoffwirtschaft als wichtigen Baustein auf ihrem nationalen Pfad der Transformation zu einer sogenannten klimaneutralen Energieversorgung entschieden. Jedoch hat sich kein Land außer Deutschland für den problembehafteten, teuersten und für eine Anwendung in größerem Umfang noch unerprobten Energieträger Wasserstoff als Kernelement seines zukünftigen Energiesystems entschieden. Mit Unmengen an Wasserstoff-Importen aus Ländern überwiegend im globalen Süden will Deutschland seine Energiewende fortsetzen. Projekte zur Herstellung in

Lateinamerika, dem arabischen Raum und Afrika laufen auf Hochtouren.

Zugleich wird der Aufbau einer inländischen Wasserstoff-Wirtschaft vorangetrieben. Zwar hält eine neue Analyse der EU-Kommission die Elektrolyse von Wasserstoff in Deutschland auch langfristig für unwirtschaftlich. Dennoch sehen Experten des Fraunhofer-Instituts, des Reiner Lemoine Instituts und des Dienstleisters Infracon Infrastruktur Service künftige „Kraftzentren“ für die Produktion von „regenerativ“ erzeugtem Wasserstoff in der Uckermark und der Lausitz. Woher soll aber das für die Elektrolyse benötigte hochreine Wasser kommen? Immer mehr Regionen in Deutschland leiden seit etwa 17 Jahren, wohl nicht zufällig parallel zum fortgesetzten Ausbau der Windenergie, zunehmend unter Wasserknappheit.

Doch dafür haben die Experten eine Lösungsidee: Abwasser, das bei der Aufbereitung von Hüttengasen bei der Stahlproduktion zurückbleibt. In der Uckermark könne es ausreichend Wasser für die Wasserstoff-Industrie geben, wenn die PCK-Raffinerie in Schwedt kein Benzin und keinen Diesel mehr herstelle. Dann werde Wasser frei für die Produktion von Wasserstoff. Jedoch: „In den Plänen des Landes Brandenburg tauchen Schätzungen zum höheren Wasserbedarf nicht auf. Scheut sich die Politik, diese Rechnung aufzumachen?“, fragten Autoren des „Freitag“ im März 2023.

Menschen brutal vertrieben

Die Sorgen im Kanzleramt und im Wirtschaftsministerium wegen möglicher Notlagen bei der Energieversorgung müssen groß sein. So erklärt sich, dass Bedenken hinsichtlich sicherheitspolitischer Risiken und Menschenrechtsverletzungen in den kooperationswilligen Ländern nicht öffentlich angesprochen werden. Deutschland sagte bisher für den Aufbau einer „grünen“ Wasserstoffwirtschaft und geeigneter Hafenanlagen für den Wasserstoff-Export Milliardeninvestitionen für Mexiko, Uruguay, Kanada, Namibia und Südafrika zu. Weitere Wasserstoff-Partnerschaften wurden innerhalb von kaum zwei Jahren mit Australien, Chile, Angola, Ägypten, Marokko, Mauretanien, Niger und Saudi-Arabien eingeleitet. Bundeskanzler Olaf Scholz will auch Nigeria in die bunte Palette von bereits mehr als einem Dutzend Wunschlieferanten des „grünen“ Wasserstoffs aufnehmen.

Zu Deutschlands Kooperationspartnern zählt das autokratische Regime von Saudi-Arabien. Das Land will weltgrößter Hersteller von „grünem“ Wasserstoff werden. Die Pläne stehen im Zusammenhang mit dem umstrittenen Bau der Megacity „Neom“ im Nordwesten der saudi-arabischen Wüste, gelegen inmitten einer „Wirtschaftszone“ gleichen Namens am Golf von Akaba und am Roten Meer.

Dort soll der Wind- und Solarstrom für die auch „The Line“ genannte Planstadt auf schätzungsweise 30.000 Quadratkilometern erzeugt werden. Der Entwurf zeigt ein schnurgerades, 170 Kilometer langes Bauwerk aus Wolkenkratzern mit verspiegelten Fenstern. 500 Meter hoch und 200 Meter

breit, soll die futuristische Wüstenstadt bis zur Fertigstellung 2045 Wohnraum für neun Millionen Menschen bieten.

Unter dem Titel „Auf saudischem Blut aufgebaut“ berichtete die „Tagesschau“ im vergangenen November über die Vertreibung und zwangsweise Umsiedlung von mindestens 28.000 Beduinen aus drei Dörfern, um Platz für die Stadt der Zukunft zu schaffen. Bereits vor mehr als einem Jahr hatte die „taz“ über die Vertreibung, Verfolgung und Schikanierung von 150 Einwohnern seit 2020 berichtet, die teilweise gewaltsam aus ihren Häusern geholt und 200 Kilometer weit ins Inland deportiert wurden.

Mindestens fünf Männer, die sich geweigert hatten, ihre Häuser zu verlassen, sollen angegriffen und getötet oder zum Tode verurteilt und hingerichtet worden sein. In 50 Fällen sollen lange Haftstrafen verhängt worden sein. Menschenrechtsgruppen hatten von den Beratungsunternehmen für „Neom“ gefordert, die Zusammenarbeit auszusetzen.

Der Hafenort Maqna am Golf von Akaba ist Ausgangspunkt von „The Line“. Nachdem die Einwohner deportiert waren, begann hier der Bau des derzeit weltgrößten Zentrums für „grünen“ Wasserstoff namens „Helios“. Deutschland hat das Projekt mit einer Hermes-Bürgschaft in unbekannter Höhe abgesichert und fördert die Begleitforschung.

„Ökologisch verheerend“

Gebaut wird die Mega-Anlage von der deutschen ThyssenKrupp-Tochter Nucera gemeinsam mit Air Products aus den USA, einem Hersteller von Industriegasen. Nucera hat seither seinen Umsatz vervielfacht und erzielte beim Börsengang im Juli dieses Jahres 500 Millionen Euro. Im September stieg das Unternehmen in den S-DAX auf. Der Wind- und Solar-Strom für die Anlagen zur Meerwasserentsalzung und für die Produktion von Wasserstoff und Ammoniak kommt aus der „Wirtschaftszone“. Die Bundesregierung will ihre Beteiligung an dem Projekt trotz der schweren Menschenrechtsverletzungen nicht aufgeben. „Die Wasserstoff-Kooperation, die dort stattfindet, ist ökologisch wie menschenrechtlich verheerend“, sagt dagegen Franziska Müller, Juniorprofessorin für Klimapolitik an der Universität Hamburg: „Der grüne Wasserstoff wird, um es plakativ auszudrücken, mit Blut bespritzt.“ Die Bundesregierung solle sich daraus zurückziehen.

Scharfe Kritik in Namibia

Der Wasserstoff-Experte Tobias Heindl ist laut dem TV-Magazin „Fakt“ aus dem Projekt „Helios“ ausgestiegen. Er ist jetzt Mitarbeiter bei dem deutsch-namibischen Wasserstoffprojekt „Hyphen Hydrogen Energy“, einem Joint Venture des brandenburgischen Energieunternehmens Enertrag und der britischen Nicholas Holdings (die PAZ berichtete). Die Wasserstoff-Fabrik einschließlich gigantischer Windparks und Photovoltaikanlagen soll am Hafen der Kleinstadt Lüderitz und südlich davon im Tsau/Khaeb-Nationalpark der Namib-Wüste auf rund 2000 Quadratkilometern realisiert

werden. Wasserstoff, der im Inland für die Stromerzeugung nicht gebraucht wird, soll laut Plan nach Deutschland und Europa exportiert werden.

Doch in Namibia gibt es eine aufmerksame Zivilgesellschaft. Deren Vertreter äußerten jüngst über das Medienportal „africanarguments.org“ scharfe Kritik an der geplanten Natur- und Umweltzerstörung für die Erzeugung des als „grün“ deklarierten Wasserstoffs im Schutzgebiet Tsau/Khaeb. „Wir werden in einem gemeinschaftlichen Aufruf an den Präsidenten die Veröffentlichung aller Einzelheiten der im März unterzeichneten Vereinbarung der Regierung (mit Hyphen) einfordern. Geheimniskrämerei öffnet Türen und Tore für Korruption“, erklärte der Bürgerrechtler Graham Hopwood, Direktor des Institute of Public Policy Research (IPPR) während einer Diskussion in Windhoek über das Vorhaben Anfang November vergangenen Jahres.

Der Biologe Jean-Paul Roux äußerte bei dem Gespräch in der namibischen Hauptstadt große Sorge: „Die Halbinsel Lüderitz grenzt im Süden an Angra Point, ein einzigartiges Ökosystem im südlichen Afrika. Der Tsau/Khaeb-Nationalpark ist einer der großen Biodiversitäts-Hotspots im südlichen Afrika. In der trockenen Sommersaison sieht die Landschaft öde und leblos aus. Der Winterregen bringt jedoch eine Explosion seltener Pflanzen hervor, manche davon bis zu 90 Jahre alt und endemisch. Man findet hier 1000 verschiedene Pflanzenarten auf einem einzigen Quadratkilometer.“

Viele der Anwesenden bei der Windhoeker Diskussionsrunde beschäftigte die Frage: „Wer profitiert eigentlich von der unvermeidbaren Zerstörung eines einzigartigen Ökosystems und der Lebensart einer Kleinstadt wie Lüderitz?“ Aus Lateinamerika kommt aus akademischen Kreisen ebenfalls vernichtende Kritik an den Projekten für angeblich „nachhaltig“ erzeugten Wasserstoff, die westliche Länder mit großen Geldversprechen in den globalen Süden auslagern wollen.

„Vermeintlich nachhaltig“

In seiner Untersuchung „Sieben kritische Punkte des grünen Wasserstoffs“ schreibt der Soziologe Daniel Pena von der „Koordinierungsgruppe für das Wasser“ in Uruguay: „Sie bezeichnen sich selbst als ‚grün‘ und betonen damit den ‚nachhaltigen‘ oder ‚ökologischen‘ Charakter der neuen Energiewelle. Eine sinnvolle, tiefgreifende und wissenschaftliche Umweltanalyse dieser vermeintlich nachhaltigen Alternativen muss aber den gesamten ‚Produktlebenszyklus‘ berücksichtigen. Auch seine Risiken und Nachteile – und nicht nur die Möglichkeit, ein Endprodukt ohne CO₂-Gehalt herzustellen.“ Pena bringt die ausgeblendeten Aspekte auf den Punkt: „Elektrolysetechniken sind das Herzstück der ‚grünen‘ Wasserstoffindustrie. Diese Geräte ermöglichen die Aufspaltung des Wassermoleküls durch elektrischen Strom in Wasserstoff- und Sauerstoff-Moleküle. Allerdings verwenden Elektrolyseanlagen mit ihren Elektroden diverse Mineralien wie Stahl und Nickel, deren Gewinnung ebenfalls mit

sehr hohen Umweltschäden und sozialen Problemen verbunden ist. Die Metalle kommen vor allem in Russland, Indien, den Philippinen und Australien vor. Sogenannte PEM-Elektrolyseanlagen nutzen für die Aufspaltung des Wassers Platin und Iridium an den Elektroden, neben den Polymerelektrolytmembranen (PEM). Russland ist mit einem Anteil von 13 Prozent am Gesamtangebot der zweitgrößte Platinlieferant für Europa und die Welt, nach dem weltweit größten Lieferanten Südafrika.“

Sorge ums seltene Balsaholz

Aus diesen Fakten zieht der uruguayische Soziologe den Schluss: „Jeder mag sich selbst vorstellen, wie eine Gegend aussieht, die komplett flächendeckend mit Windrädern und Solarpaneelen in eine Industriebrache umgewandelt wird und welche Auswirkungen die Installationen auf die Natur und die klimatischen Verhältnisse dieser Regionen hätten. Es ist auch mehr als fraglich, ob andere Länder ihre Landschaften derartig verschandeln werden, um für die deutsche Energiewende ‚grünen‘ Wasserstoff zu produzieren. Von den Kosten gar nicht zu reden. Ein Innenteil der Rotorblätter der Windkraftwerke wird aus dem besonders leichten Balsaholz gefertigt, dessen Weltvorkommen zu 75 Prozent im Nationalpark Yasuní in Ecuador beheimatet sind. Wo bleiben die Rechte der Zivilgesellschaft und deren Entscheidungsbefugnis über die Platzierung dieser ‚grünen‘ Industrieanlagen in ihren unmittelbaren Lebensbereichen?“

=====

)* Anmerkung der EIKE-Redaktion :

Dieser Aufsatz ist zuerst erschienen in der **Preußischen Allgemeinen Zeitung**; 9. Februar 2024, S.12; EIKE dankt der PAZ-Redaktion sowie der Autorin **Dagmar Jestrzanski** für die Gestattung der ungekürzten Übernahme, wie schon bei früheren Artikeln : <https://www.preussische-allgemeine.de/> ; *Hervorhebungen im Text*: EIKE-Redaktion.

=====

Die grüne Falle. Wie der Ökologismus unsere Gesellschaft vergiftet

geschrieben von Admin | 12. Februar 2024

Edgar L. Gärtner

Unter diesem Titel hat der Wiesbadener Chemiker Dr. Heinz Hug im vergangenen Jahr eine erweiterte und aktualisierte Neuauflage seines Buches „Die Angsttrompeter“ von 2006 vorgelegt – eines ebenso polemischen wie humorvollen Frontalangriffs auf die von den Grünen aller Parteien errichtete „Ökoquasition“. Um das vorweg zu sagen: Heinz Hug schafft es auf über 400 Seiten Text mit seinem unterhaltsamen, satirisch-kurzweiligen Stil und zahlreichen Illustrationen, komplizierte Sachinformationen zu vermitteln, ohne die Leser zu überfordern. Mit Hohn und Spott stellt er grüne Ammenmärchen bloß und gibt sie der Lächerlichkeit preis. Dieses Stilmittel hat er gewählt, um den Lesern und Leserinnen (Frauen lesen mehr als Männer) zu zeigen, „wie lächerlich sie sich machen, wenn sie den aus Ökosprechereien dröhnenden Narrativen folgen.“ Denn Lächerlich machen ist nach Hug die schärfste Waffe anständiger Menschen gegen den Totalitarismus, denn es nimmt den Respekt vor der neuen Obrigkeit. Wer jetzt meint, man dürfe das Werk und den Autor nicht ernst nehmen, täuscht sich, denn der gelernte Diplom-Chemiker, der im Industriepark Frankfurt-Höchst Jahrzehnte lang Chemikanten in instrumenteller Analytik ausgebildet und darüber auch verbreitete Lehrbücher verfasst hat, untermauert seine Argumente mit über 900 Literaturzitaten. So lernen die Leser schmunzelnd eine Menge über grundlegende Naturgesetze und Analysetechniken.

Den real existierenden Klimaschutz identifiziert Hug als Blaupause des gescheiterten real existierenden Sozialismus, wobei die Orwell'sche Sprachschöpfung „Klimaleugner“ Skeptiker wohl in die Nähe von Holocaust-Leugner rücken soll. Schon über die Sinnhaftigkeit des Begriffs „Weltklima“ kann bzw. muss man geteilter Meinung sein. Denn der Begriff „Klima“ diente ursprünglich zur Abgrenzung der Lebensbedingungen einer Region gegenüber einer andern. Nur wenn in den Tropen die gleichen Lebensbedingungen herrschten wie in den Polarregionen, wäre der Begriff „Weltklima“ sinnvoll. Gemeint ist damit offenbar der Gesamtzustand der Erdatmosphäre. Dieser lässt sich, so Hug, von so genannten Treibhausgasen so wenig beeindrucken wie die Eiche, an der sich eine Wildsau kratzt. Weshalb dies so ist, legt Heinz Hug gut nachvollziehbar im Kapitel 10 seines Buches dar. Ich für meinen Teil frage mich ohnehin, ob man einen Raum ohne Dach als Treibhaus behandeln kann.

Auf der Basis der gängigen Treibhaus-Hypothese und mithilfe der offiziell veröffentlichten spektroskopischen Daten des IPCC rechnet Hug nachvollziehbar vor: Wird der CO₂-Gehalt der Atmosphäre um 100 Prozent gesteigert, erhöht sich der „Treibhauseffekt“ um gerade einmal 1,2 Prozent, was für eine Erwärmung von etwa 0,6 °C reichen würde. Um diese Petitesse zu umgehen, benutzen die im Sold der Nachhaltigkeitspolitik stehen Klimaforscher, so Hug, einen faulen Taschenspielertrick. Sie argumentieren: Diese 0,6 °C lassen mehr Wasser aus den Ozeanen verdampfen. Da der gebildete Wasserdampf aber ebenfalls als „Treibhausgas“ gilt, kommen die Computerklimamodelle auf eine wesentlich stärkere Temperaturerhöhung. Für diese steile These gibt es aber keinen

naturwissenschaftlichen Beweis.

Das bisschen mehr Wasserdampf bei 0,6 °C Temperaturerhöhung käme auch zustande, wenn die Bewölkungsdichte über den Ozeanen wegen stärkerer Sonneneinstrahlung etwas geringer wäre – wie im wolkenarmen Sommer 2022. Die Folge war ein verregnetes Jahr 2023, denn das unter starker Sonneneinstrahlung verdampfte Wasser verschwindet nicht einfach, sondern kehrt als Regen auf den Erdboden zurück.

Lapidar stellt Heinz Hug fest: *„(Es) gibt nicht einen einzigen naturwissenschaftlichen Beweis für die politisch festgelegte Behauptung, das Klima werde von ‚Treibhausgasen‘ gesteuert.“* Und tatsächlich liest man auf Seite 257: *„Ein schlüssiges Experiment hierzu existiert nicht, denn „der Treibhauseffekt selbst kann nicht gemessen, sondern nur berechnet werden. Das gibt selbst Professor Raschke vom politisch-korrekten Klimaforschungszentrum Geesthacht unumwunden zu.“* Berechenbar ist die Erdatmosphäre als chaotisches System ohnehin nicht. Da bräuchte es den berühmten Laplace'schen Dämon, der nicht nur die Lottozahlen der kommenden Woche vorausberechnen könnte. Klimamodellierung sei deshalb der *„Versuch, den Laplace'schen Dämon zum Leben zu erwecken“*, schließt Heinz Hug.

Über dem virtuellen Klimaschutz sollte man aber den klassischen Umweltschutz nicht vernachlässigen, betont Heinz Hug. Das Gegenteil eines sinnvollen Umweltschutzes ist der Ökologismus von dem die weltweite grüne Bewegung lebt. Es handele sich dabei um eine neuzeitliche, freiheitsfeindliche Religion, die vom damaligen US-Präsidenten Richard Nixon und dessen Beratern um 1970 begründet wurde, um vom Desaster des Vietnam-Krieges abzulenken. Aus dieser Zeit stamme auch die politische regulatorische Toxikologie, die streng von der wissenschaftlichen Toxikologie unterschieden werden müsse. Die wissenschaftliche Toxikologie definiert anhand von Tierversuchen und empirischen Daten Grenzwerte, die beispielsweise der Liste der maximal an Arbeitsplätzen zulässigen Schadstoff-Konzentrationen (MAK) zugrunde liegen. Die regulatorische Toxikologie nimmt diese wissenschaftlich ermittelten Gift- und Schadstoffmengen und definiert als Grenzwert ein Tausendstel der Dosis, bei der der empfindlichste Organismus gerade noch keinen Schaden nimmt. Wird dieser Umweltschutzgrenzwert um den Faktor 10 überschritten, beträgt der Sicherheitsabstand noch immer 100. Dadurch wurden Stoffe, die kaum giftiger sind als Kochsalz, auf einmal zu gefährlichen Umweltgiften. Ein Beispiel dafür ist das vielfach bewährte, weil harmlose Unkrautbekämpfungsmittel Glyphosat. Dazu Heinz Hug: *„Ganz offensichtlich kann man der Journaille vorsetzen, was man will: wenn sich ein schöner, brühwarmer Ökosud daraus kochen lässt, dann wird er dampfend serviert.“*

Nach Meinung Hugs wurde die ursprünglich wissenschaftsbasierte Ökologie durch etwas verdrängt, das die jüdische Philosophin Hannah Arendt in ihrem Buch *„Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“* (1955) als „organisiertes Lügen“ bezeichnete. Die damals 74-jährige Anthropologin

Margaret Mead gab das 1975 in einer Grundsatzrede auf der von der US-Regierung einberufenen Konferenz im Fogarty International Center, Bethesda, zum Thema „The Atmosphere endangered and endangering“ offen zu: „Wir stehen vor einer Periode, in der die Gesellschaft Entscheidungen im globalen Rahmen treffen muss ... Was wir von Wissenschaftlern brauchen, sind plausible, möglichst widerspruchsfreie Abschätzungen, die Politiker nutzen können, ein System künstlicher, aber wirkungsvoller Warnungen aufzubauen, Warnungen, die den Instinkten entsprechen, die Tiere vor dem Hurrikan fliehen lassen ... Es geht darum, dass die notwendige Fähigkeit, Opfer zu erbringen, stimuliert wird. Es ist deswegen wichtig, unsere Aufmerksamkeit auf die Betonung großer möglicher Gefahren für die Menschheit zu konzentrieren.“ Im Bericht des Club of Rome „Die globale Revolution“ von 1991 wird das so übersetzt: *„Auf der Suche nach einem neuen Feind, der uns wieder zusammenbringen könnte, kam uns die Idee, dass Umweltverschmutzung, die drohende Klimaerwärmung, Wasserknappheit, Hunger und dergleichen das auch leisten können.“*

Das ist nur eine kleine Auswahl der von Heinz Hug witzige Art behandelten ernsten Themen. Bei allen macht Hug deutlich, dass man über der (angeblichen) Komplexität gesellschaftlicher Probleme die Kompetenz des gesunden Menschenverstandes nicht vernachlässigen sollte. Im Klartext: Wir brauchen keine Gremien wie das World Economic Forum (WEF) mit seiner Künstlichen Intelligenz und Hirn-Transplantaten oder den Club of Rome (CoR) mit seinen Computersimulationen, um erkennen zu können, was nützt. Hilfreich wäre vielmehr meines Erachtens die Entpolitisierung der wissenschaftlichen Forschung.

Heinz Hug: Die Grüne Falle. Wie der Ökologismus unsere Gesellschaft vergiftet. WELTBUCH Verlag, CH-Sargans 2023. 436S. € 22,90

Grüne erkennen, dass Deutschlands Wirtschaftskrise möglicherweise doch fossile Brennstoffe erfordert

geschrieben von Andreas Demmig | 12. Februar 2024

Nick Pope, Mitwirkender, 31. Januar 2024, Daily Caller News Foundation
Die deutschen Grünen wollen die Haltung der europäischen Grünen in der Frage, wie lange sie Erdgas und Kohle in Deutschland nutzen wollen, in Anbetracht ernsthafter wirtschaftlicher Probleme und politischer Rückschläge abmildern.

Die „Klima-Krise“ unserer Tage ist ein Märchen

geschrieben von Chris Frey | 12. Februar 2024

Daniel Nebert

Seit 35 Jahren warnt uns der IPCC, dass die Emissionen aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe, vor allem Kohlendioxid (CO₂), eine gefährliche globale Erwärmung verursachen. Dieser Mythos wird blindlings akzeptiert – sogar von vielen meiner wissenschaftlichen Kollegen, die praktisch nichts über das Klima wissen. Als Wissenschaftler möchte ich dazu beitragen, dieses Märchen zu entlarven.

Die Geschichte von der globalen Erwärmung ist keine harmlose Phantasterei. Sie fügt den westlichen Volkswirtschaften ernsthaften Schaden zu. Im Januar 2021 erklärte das Weiße Haus lächerlicherweise, dass der Klimawandel die „ernsthafteste existenzielle Bedrohung für die Menschheit ist“. Von da an ist Amerika von der Energieunabhängigkeit wieder in die Energieabhängigkeit zurückgekehrt. Eine weitere Folge war das Auftauchen zahlreicher Unternehmen, deren Ziel es ist, „CO₂“ und „Kohlenstoff“ aus unserer Atmosphäre zu binden. Diese so genannte „Lösung“ ist jedoch wissenschaftlich unmöglich. Das Leben auf der Erde basiert auf Kohlenstoff! CO₂ ist Pflanzennahrung! CO₂ ist ein farbloses, geruchloses Gas! CO₂ ist kein Schadstoff!

Generationen wurden jahrzehntelang durch eine Gehirnwäsche dazu gebracht, diese imaginäre „Klimakrise“ zu glauben, vom Kindergarten bis zum College und in den Mainstream-Medien und sozialen Medien. Indoktrinierte junge Lehrer fühlen sich wohl dabei, diese Fehlinformationen an Schüler weiterzugeben. Unehrliche Klimawissenschaftler fühlen sich berechtigt, Desinformationen zu verbreiten, weil sie nur so staatliche Unterstützung für Gehälter und Forschung erhalten können.

Die Klimaapokalypse widerlegende Beweise gibt es zuhauf. Einige stammen aus der Analyse des Eises von Grönland und der Antarktis, in dem die in verschiedenen Tiefen eingeschlossene Luft die CO₂-Werte des vergangenen Klimas offenbart. Proxy-Datensätze aus Meeressedimenten, Staub (aus Erosion, windbedingter Ablagerung von Sedimenten) und Eisbohrkernen liefern Aufzeichnungen über frühere Meeresspiegel, Eisvolumen, Meerwassertemperaturen und globale atmosphärische Temperaturen.

In seiner bahnbrechenden Arbeit, die er während des Ersten Weltkriegs als Kriegsgefangener verfasste, erklärte der serbische Mathematiker Milutin [Milankovitch](#), wie das Klima durch Schwankungen der asymmetrischen Erdumlaufbahn, der Achsenneigung und des

Rotationsschwingens der Erde beeinflusst wird, die jeweils Zyklen mit einer Dauer bis zu 120.000 Jahren durchlaufen.

Es ist allgemein anerkannt, dass Eiszeiten von etwa 95.000 Jahren den Milankovitch-Zyklen entsprechen, unterbrochen von Zwischeneiszeiten von etwa 25.000 Jahren. Während des Pleistozäns, einer Epoche, die von etwa 2,6 Millionen bis vor 11.700 Jahren dauerte und mit der die letzte Eiszeit der Erde endete, kam es zu mehreren Gletschervorstößen. Vor etwa 24.000 Jahren war der heutige Eriesee mit einer kilometerdicken Eisschicht bedeckt.

Innerhalb jeder Zwischeneiszeit gab es Erwärmungsperioden oder „Mini-Sommer“. So gab es zum Beispiel innerhalb des aktuellen **Holozän-Interglazials** Wärmeperioden, die als minoisch (1500 – 1200 v. Chr.), römisch (250 v. Chr. – 400 n. Chr.) und mittelalterlich (900 – 1300 n. Chr.) bekannt sind. Unsere moderne Warmzeit begann mit dem Abklingen der Kleinen Eiszeit (1300-1850). **Die heutige Warmperiode ist bisher kälter als alle bisherigen Warmperioden der letzten 8500 Jahre.**

[Hervorhebung vom Übersetzer]

Wie kam es dazu, dass CO₂ für die globale Erwärmung verantwortlich gemacht wurde? Der französische Physiker Joseph Fourier (1820er Jahre) schlug vor, dass die Energie des Sonnenlichts durch die in den Weltraum zurückgestrahlte Energie ausgeglichen werden muss. Der irische Physiker John Tyndall (1850er Jahre) führte Laborexperimente mit „Treibhausgasen“ (einschließlich Wasserdampf) durch; er schlug vor, dass CO₂ eine wichtige Wirkung auf die Temperatur hat. Allerdings ist es unmöglich, entsprechende Experimente durchzuführen – es sei denn, das Dach Ihres Labors ist mindestens 10 Kilometer hoch.

Der schwedische Chemiker Svante Arrhenius (1896) schlug vor, dass „die Erwärmung proportional zum Logarithmus der CO₂-Konzentration ist“. Wallace Broecker (1975), Geochemiker an der Columbia University, und James Hansen (1981), außerordentlicher Professor an der Columbia University, schrieben oft zitierte Artikel in der Zeitschrift „Science“, in denen sie die Gefahr einer gefährlichen globalen Erwärmung durch CO₂ übertrieben darstellten – ohne wissenschaftliche Beweise zu liefern.

Der größte Teil der Energie auf der Erde stammt von der Sonne. Die Absorption des Sonnenlichts führt dazu, dass die Moleküle von Objekten oder Oberflächen schneller vibrieren und ihre **Temperatur** steigt; diese Energie wird dann von Land und Ozeanen als langwellige Infrarotstrahlung (Wärme) wieder **abgestrahlt**. Der Physiker Will Happer von der Princeton University definiert Treibhausgase als Gase, die nur einen geringen Teil des einfallenden Sonnenlichts absorbieren, aber einen erheblichen Teil der Wärmestrahlung einfangen, die von der Erdoberfläche und den atmosphärischen Treibhausgasen in den Weltraum zurückgestrahlt wird.

Die Gase Stickstoff, Sauerstoff und Argon – die 78 %, 21 % bzw. 0,93 % der Atmosphäre ausmachen – absorbieren kaum Wärmestrahlung und sind

daher keine Treibhausgase. Wichtige Treibhausgase sind Wasserdampf (durchschnittlich 2 %, mit einer Spanne von 1 % bis 5 %), CO₂ (0,042 % oder 420 Volumenteile pro Million (ppm)), Methan (0,00017 %) und Distickstoffoxid (0,0000334 % oder 334 Teile pro Milliarde). Wasserdampf (Wolken) hat einen mindestens hundertmal stärkeren Erwärmungseffekt auf die Temperatur der Erde als alle anderen Treibhausgase zusammen. [Bei klarem Himmel ist der Einfluss von CO₂ größer als angegeben. Der Einfluss der Wolken ist bedeutend, wird aber nicht verstanden].

Wenn das atmosphärische CO₂ zunimmt, nimmt seine Treibhauswirkung ab: Der Erwärmungseffekt von CO₂ beträgt 1,5°C zwischen null und 20 ppm, 0,3°C zwischen 20 und 40 ppm und 0,15°C zwischen 40 und 60 ppm. Jede Verdoppelung des atmosphärischen CO₂-Gehalts im Vergleich zu den heutigen Werten verringert die Strahlung in den Weltraum um lediglich 1 %. Während der meisten der letzten 800.000 Jahre lag der CO₂-Gehalt der Erdatmosphäre zwischen etwa 180 ppm und 320 ppm; unter 150 ppm könnten die Pflanzen auf der Erde nicht existieren, und alles Leben würde ausgelöscht.

Die heutigen CO₂-Werte in der Atmosphäre liegen bei ~420 ppm; selbst bei diesen Werten sind die Pflanzen „teilweise CO₂-hungrig“. Zu den Standardverfahren für kommerzielle Gewächshauszüchter gehört es, den CO₂-Gehalt auf 800-1200 ppm zu erhöhen; dies steigert das Wachstum und den Ernteertrag um 20-50 %. Wie Satellitenaufnahmen seit 1978 zeigen, hat der Anstieg des atmosphärischen CO₂ dazu beigetragen, dass die Erde um mehr als 15 Prozent „grüner“ geworden ist, was die Pflanzenproduktion erheblich hat zunehmen lassen.

Wenn die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre im Jahr 1750 bei ~280 ppm lag und heute bei ~420 ppm, woher kommt dann dieser Anstieg um 140 ppm? Wissenschaftler schätzen, dass die vom Menschen verursachten Industrieemissionen zu 135 ppm beigetragen haben könnten, während die restlichen 5 ppm auf natürliche Ursachen zurückzuführen sind.

In der Erdgeschichte wurden die höchsten CO₂-Werte in der Atmosphäre (6.000-9.000 ppm) vor etwa 550-450 Millionen Jahren erreicht, was zu einer Blüte der Pflanzenwelt führte. Der CO₂-Gehalt in älteren Atom-U-Booten lag routinemäßig bei 7000 ppm, während neuere U-Boote den CO₂-Gehalt im Bereich von 2.000-5.000 ppm halten. Eiskerndaten aus den letzten 800.000 Jahren zeigen keinen Zusammenhang zwischen der globalen Erwärmung oder Abkühlung und dem CO₂-Gehalt in der Atmosphäre.

Das CO₂ in unserer Lunge erreicht 40.000-50.000 ppm, was uns dazu veranlasst, den nächsten Atemzug zu tun. Jeder Mensch atmet etwa 2,3 Pfund CO₂ pro Tag aus, was bedeutet, dass die 8 Milliarden Menschen der Erde täglich 18,4 Milliarden Pfund CO₂ produzieren. Der Mensch macht jedoch nur 1/40 des gesamten CO₂-produzierenden Lebens auf der Erde aus. Multipliziert man 18,4 Milliarden Pfund mit 40, erhält man 736 Milliarden Pfund CO₂ pro Tag. Dies entspricht in etwa dem gesamten CO₂, das von der gesamten tierischen und pilzlichen Biomasse auf dem Planeten

ausgeschieden wird.

Die weltweiten CO₂-Emissionen der Industrie wurden für das Jahr 2022 auf 38,5 Milliarden Tonnen pro Jahr geschätzt. Wenn eine Tonne 2.200 Pfund entspricht, dann belaufen sich die „gesamten industriellen Emissionen“ auf 84,7 Billionen Pfund pro Jahr oder 232 Milliarden Pfund CO₂ pro Tag. Das bedeutet, dass die gesamte tierische und pilzliche Biomasse (736 Milliarden Pfund) mehr als dreimal so viel CO₂ ausstößt wie alle industriellen Emissionen (232 Milliarden Pfund)!

Daniel W Nebert is Professor Emeritus in Gene-Environment Interactions at the University of Cincinnati College of Medicine. He thanks Professor Will Happer (one of the CO₂ Coalition directors) and Chuck Wiese (fellow CO₂ Coalition member) for valuable discussions.

For the version published in American Thinker see link under Challenging the Orthodoxy.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2024/02/05/weekly-climate-and-energy-news-roundup-586/> die erste Meldung

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE